

Ergänzung (Für oder gegen den Staat) zum Artikel (siehe Sommermagazin 2021, S. 10) *Das Reich Gottes als politische Größe* von Christine Drini

Wenn es darum geht, welches Verhältnis die Christen zum Staat haben, fällt auf, dass Jesus sich dazu nicht so genau äußert. Darauf angesprochen, ob die Christen Steuern zahlen sollen, sagt er nur: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ (Markus 12, 13-17)

An dieser Frage haben sich die Christen auch später noch abgearbeitet. Paulus muss seine Gemeinde in Rom ermahnen, doch die Steuern zu zahlen, denn sie meinen, das nicht tun zu müssen, weil das Reich Gottes sowieso gleich anbricht und es dann keine Staatsmacht mehr gibt. Sie ruft Paulus zur Ordnung (Römerbrief Kapitel 13).

Umgekehrt hat es die Apokalypse des Johannes mit einem unterdrückerischen Staat zu tun, der die Menschen, die nicht den Kaiser anbeten, ins Gefängnis steckt und zeichnet daher den Staat als Ungeheuer, das aber zuletzt von Gott besiegt wird (Offenbarung des Johannes Kapitel 13).

Für Christinnen und Christen heißt das, sie sind aufgerufen, den guten Staat zu unterstützen und mit ihm zusammenzuarbeiten. Mitunter können sie in einer Demokratie vielleicht auch ein Forum bieten, wo widerstreitende Meinungen ins Gespräch kommen und einen Kompromiss finden können. Gleichzeitig sollen sie sich aber auch eine kritische Distanz dem Staat gegenüber bewahren. Wo christliche Werte wie Gottesfurcht, Solidarität und Nächstenliebe sowie die Würde des Lebens ernsthaft bedroht sind, sind auch wir Christinnen und Christen aufgerufen, unsere Stimme zu erheben. Dann muss man „Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apostelgeschichte 5, 29). Die Kirche hat hier eine prophetische Rolle gegenüber dem Staat – so wie die Propheten ihre Stimme erhoben haben gegen Könige, die ihre Macht missbraucht haben.

Leider hat Kirche das nicht immer getan. Sie ist nicht unschuldig gewesen, als sie im Vorfeld des ersten Weltkriegs sich massiv an Kriegstreiberei beteiligt hat. Sie ist nicht unschuldig gewesen, als die Deutschen Christen Hitler statt Jesus zu ihrem Führer kürten und keiner sich fand, der gegen die „Endlösung“ der Judenfrage aufstand. Sie ist nicht unschuldig gewesen, als sie sich an kolonialen Strukturen in der Welt beteiligt hat und sie ist auch heute nicht unschuldig, wenn sie zur ungerechten Verteilung der Ressourcen auf der Welt, zu mangelnder Solidarität und zur Plünderung und Zerstörung unseres Planeten schweigt.

In solchen Situationen sollte Kirche ihre Stimme erheben. Kirche hat zu wichtigen Themen etwas zu sagen: Wie können wir das Leben schützen am Anfang und am Ende des Lebens? Wie können wir besser miteinander umgehen? Wie können wir Gottes gute Schöpfung vor den Übergriffen durch egoistische Menschen schützen, bevor sie zerstört ist? Sie sollte diese Werte aber zuallererst auch selbst beherzigen, bevor sie „Sauerteig“ für die Welt werden kann.